



Schneller laufen reicht nicht

Forum emsländischer Landwirte in Meppen: Großbetriebsleiter und Großkonzernberaterin als Referenten / Arbeit und Leben im Gleichgewicht?

Sie arbeiten hart und riskieren viel: Das zeichnet landwirtschaftliche Unternehmerfamilien im Emsland aus. Doch ist das Erfolgsrezept auch passend für die Zukunft? Diese Frage kam am Freitag vergangener Woche beim elften Forum emsländischer Landwirte in Meppen auf. Rund 300 Bauern und Bäuerinnen nahmen an der Veranstaltung teil, die traditionell von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen gemeinsam mit Partnern aus der Region ausgerichtet wird.

Chef und Knecht zugleich

„Die hiesigen Betriebe haben in den vergangenen 10 bis 15 Jahren eine dynamische Entwicklung erfahren. Es wurden große Einkommenspotenziale geschaffen, die in vielen, aber nicht in allen Familien voll ausgeschöpft werden“, sagte Arnold Krämer, Leiter der Bezirksstelle Emsland der Landwirtschaftskammer Niedersachsen. Nach seiner Ansicht ist es insbesondere die Doppelrolle von Chef und Knecht, die manche Betriebsleiter daran hindere, ihre Betriebe effektiv zu führen. Oftmals sei die Arbeitsbelastung zu groß, um den Kopf frei zu haben für die unternehmerischen Anforderungen. „Schneller laufen allein reicht nicht aus, um Erfolg zu haben“, brachte es der Beratungsfachmann auf den Punkt. Zunehmend kommen daher auch in landwirtschaft-

lichen Familienbetrieben Fremdarbeitskräfte zum Einsatz, um Chef und Chefin zu entlasten. Als Referenten zu diesem Thema hatte Krämer einen Betriebsleiter eingeladen, der 105 Arbeitskräfte beschäftigt: Das ist Dr. Steffen Sendig, verantwortlich für den van Asten Tierzuchtbetrieb im thüringischen Nordhausen.

Riesige Dimensionen

Der niederländische Tierzüchter Henry van Asten hatte Mitte der 1990er-Jahre keine Erweiterungsmöglichkeiten mehr im eigenen Land gesehen, vor allem aufgrund der politischen Vorgaben zur Tierhaltung. Daher kaufte van Asten 1997 einen ehemaligen volkseigenen Sauenzuchtbetrieb in Nordhausen auf. Dort werden 2100 ha landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschaftet; davon hat das Unternehmen inzwischen 1100 ha gekauft.

In den Ställen werden 6000 Sauen gehalten. Hinzu kommen 21 000 Läuferplätze und 27 000 Mastplätze. Außerdem wird Biogas produziert. Das Futter wird im Betrieb selbst hergestellt. „Unser Futter ist nicht nur QS-kontrolliert, sondern erfüllt den höheren HACCP-Standard“, betonte der Referent. Auch im Bereich der Tiergesundheit habe sich sein Unternehmen hohe Ziele gesetzt: „Man wird von uns Tierhaltern erwarten, dass wir in Zukunft keine Medizin im Stall einsetzen. Wer das nicht wahrhaben will, bekommt ein Problem“, so Sendig.

Durch kontinuierliche Erweiterung und Kostenminimierung solle der Betrieb, zu dem mehrere Betriebsstätten gehören, optimiert werden. „In den kommenden Jahren ist eine Aufstockung auf 17 500 Sauen und 68 000 Mastplätze geplant. Bei der Größenordnung brauchen wir etwa 150 Mitarbeiter“, skizzierte der 35-jährige Agraringenieur die Unternehmenspläne.

Nur zwei 400-€-Kräfte

Sendig stellte die fachlich qualifizierten und motivierten Mitarbeiter als wichtigsten Erfolgsfaktor des Unternehmens dar. „Wir bilden derzeit 17 junge Leute aus,



Trainerin Gudrun Windisch kam in Meppen auch mit Junglandwirten ins Gespräch.

beispielsweise zum Landwirt, Tierwirt und Feldwirt. Das stellt eine gute Basis zur Gewinnung von Fachkräften, die wir dauerhaft an uns binden wollen, dar.“ Nach Auskunft des Referenten erwarten und erhalten seine Mitarbeiter Löhne wie sie auch in Industriebetrieben der Region zu erzielen sind, planbare Arbeits- und Freizeit inklusive Urlaub. Mit Aushilfen arbeitet das Unternehmen fast gar nicht. Es gibt nur zwei 400-€-Kräfte, teilte Sendig mit.

Im Anschluss an seinen Vortrag stellten die Zuhörer einige Fragen, an denen deutlich wurde, wie kritisch sie den genannten Größenordnungen gegenüberstehen. Hinzu kommt, dass die Emsländer kaum wissen, woher sie Arbeitskräfte für die Landwirtschaft rekrutieren sollen, weil in der Region annähernd Vollbeschäftigung herrscht und viele Arbeitgeber um Mitarbeiter buhlen.

Dem Gefühl trauen

Erfolgreiche Unternehmer vertrauen nicht nur auf ihren Kopf. Sie lassen sich auch vom Gefühl leiten. Diese Botschaft vermittelte Gudrun Windisch den Zuhörern. Die aus dem fränkischen Iffeldorf angereiste Trainerin arbeitet hauptsächlich in Großkonzernen mit den Mitarbeitern. Sie beschrieb, dass in vielen dieser Unternehmen ein Großteil der Mitarbeiter die „innere Kündigung“ eingereicht hätte und nur zum Geldverdienen, nicht aber aus Überzeugung und mit Begeisterung zur Arbeit gehe. Hintergrund sei oftmals, dass Menschen ihre Tätigkeit nicht als sinnvoll und erfüllend ansähen. Dabei gebe das Gefühl den Ausschlag, nicht der Verstand. Auch bei unternehmerischen Entscheidungen sei es wichtig, diese beiden Komponenten zu beachten. „Jeder Mensch hat einen Strudelwurm. So bezeichne ich das Gefühl, das einem Menschen intuitiv sagt, ob etwas gut oder

schlecht für ihn ist. Leider haben die meisten von uns verlernt, auf diese innere Stimme zu hören“, erklärte die Referentin.

Um herauszufinden, was jemand als sinnvoll und beglückend empfindet, empfahl die Trainerin eine einfache Übung: „Schreiben Sie Ihre zehn größten Erfolge der vergangenen zwei Jahre auf.“ La

Design fürs Schwein

Als die ersten Ferkel mit „Rückenzeichnung“ in ihrem Betrieb auftauchten, staunten die Schweinehalter Georg und Petra Biedemann aus Kevelaer im Kreis Kleve nicht schlecht. Mit flinken Fingern und Viehzeichenstift bannte ihre Mitarbeiterin Nina Berger in Arbeitspausen Schmetterlinge oder Löwenköpfe auf den borstigen Untergrund. Ninas Zeichenkunst ist eine Erinnerung an ihren ersten Beruf als Grafikerin. Im Zweitberuf ist sie jedoch Landwirtin – und das voller Überzeugung. Den Zeichentisch hat die junge Frau gegen eine Vollzeitstelle im Stall getauscht und wirkt dabei rundum zufrieden. La



Nina Berger hat ein gutes Händchen für Ferkel und für den Zeichenstift. Foto: Laarmann



Dr. Steffen Sendig führt einen Schweinehaltungsbetrieb mit 105 Mitarbeitern. Fotos: Laarmann